

REZENSION

Professor Bjelitzki: "Rolle der deutschen Philosophie in der Vorbereitung Deutschlands zur Weltherrschaft"

Das Thema dieser Arbeit ist wichtig, interessant und aktuell. Allein dazu müsste es auf die wirklichen historischen Quellen der Vorbereitung der Weltherrschaftsideologie zurückgehen und dieser einer marxistisch-leninistischen Kritik unterworfen. In der vorliegenden Arbeit ist davon keine Spur. Im Gegenteil. Der leitende Gesichtspunkt von G. Bjelitzki ist ein in der heutigen Journalistik Vorkommen, jedoch unwissenschaftlicher und unmarxistischer Gesichtspunkt: die Deutschen seien bereits im Heutoburger Wald imperialistische Politiker und Ideologen gewesen, die schon damals bewusst zur Weltherrschaft strebten. In der Einleitung unterstützt er diese seine Meinung durch einzelne Zitate berühmter Schriftsteller, die er - journalistisch im schlechten Sinne - ohne Berücksichtigung ihrer konkreten Tendenz, der konkreten Umstände ihrer Entstehung etc. ausnützt. Diese mechanische, schematische Rückwärtsprojizierung der deutschen Ideologie der imperialistischen Periode und insbesondere der Hitlerzeit in eine ferne Vergangenheit, diese mechanische Identifizierung des ganzen deutschen Volks, seiner hervorragendsten Ideologen der Vergangenheit mit dem Faschismus widerspricht in allen Punkten dem Marxismus-Leninismus, widerspricht dem historischen Armeebefehl Stalins vom 23. Februar 1942 und seiner Rede am 25. Jahrestag der Begründung der Sowjetrepublik. Die Arbeit des Gen. Bjelitzki ist also in ihrer Tendenz antimarxistisch, in ihrer Methode antihistorisch und in jeder Hinsicht abhängig von der bürgerlichen Auffassung der Entwicklung der deutschen Philosophie.

Nur in einer Hinsicht geht er viel weiter als letztere. Er will nämlich gerade von Kant, Fichte und Hegel nachweisen, dass sie vorbereitende Ideologen des reaktionärsten deutschen Imperialismus waren und ignoriert vollständig jene geistigen Tendenzen dieser Periode, in welchen die wirklichen geistigen Vorbereiter der deutschen Reaktion, des deutschen Aggressortums aufgetreten sind, so die Romantik (Gentz, Adam Müller etc.) die historische Rechtsschule, Ranke und seine Schule usw. Schelling nimmt er aus seiner Behandlung ausdrücklich heraus, mit der falschen Begründung, dass dieser sich wenig mit Staats- und Gesellschaftslehre beschäftigt habe. Auch dies stimmt nicht ganz, aber darüber hinaus hat Schelling durch die philosophische Grundlegung der Rechtsphilosophie Stahls auf die Entwicklung der Ideologie der deutschen Konservativen, eine der wesentlichsten Parteien des Aggressortums, einen entscheidenden Einfluss ausgeübt. Schon durch diesen Mangel wird die Arbeit Bjelitzkij's einseitig und unhistorisch. Betrachten wir jedoch kurz das von ihm Geleistete.

2) Die Grundtendenz widerspricht völlig der Auffassung von Marx, Engels und Lenin. Es ist nicht Richowski, der, wie der Verfasser (S. 12) sagt, zur "unsinnigen Folgerung gelangt" dass die Marxisten die Erben Hegels sind, sondern Marx, Engels und Lenin. Sowohl der Ausspruch von Engels über Kant, Fichte und Hegel, wie die Darlegung Lenins über die drei Quellen des Marxismus sind zu allgemein bekannt, um hier zitiert werden zu müssen. Bjelitzki verwirft alles, was die Klassiker des Marxismus für das Verständnis der klassischen Philosophie in Deutschland geleistet haben und zwar tut er dies ganz oberflächlich, ohne auch den Versuch einer ernstlichen Auseinandersetzung. Wir können hier nur einige Beispiele anführen: a) nach Bjelitzki ist der zentrale, alles bestimmende Gedanke bei Kant, Fichte und Hegel Gott. Er "vergisst", dass Lenin in "Empirio-kritizis-

mus" die Kantsche Philosophie als ein Schwanken zwischen Materialismus und Idealismus bestimmt hat; er "vergisst", dass Lenin in seinen Konspekten zu Hegels Logik gerade im dritten Teil die meisten und grössten Annäherungen Hegels zum Materialismus entdeckt und herausgearbeitet hat.

a) b) einen Versuch der Auseinandersetzung macht B. in Bezug auf den "Ausspruch des jungen Marx, dass Kant der deutsche Ausdruck der französischen Revolution wäre (42/44). Er versucht, nachzuweisen, dass dies bloss vom jungen Marx behauptet wurde, dass die spätere Behandlung Kants bei Marx z.B. in der "Deutschen Ideologie" sich auf völlig entgegengesetzter Linie bewege. Hier ist erstens falsch, dass Marx die leitenden historischen Ergebnisse seiner Jugendarbeiten später verworfen hätte. Aus dem Briefwechsel mit Lassalle über dessen "Herkunft" ist z.B. klar ersichtlich, dass er dies in Bezug auf die Epikurauffassung seiner Dissertation nicht tat. Und dass er in Bezug auf die späteren Aufsätze aus der "Rheinischen Zeitung" ebenfalls nicht der Ansicht B.-s war, zeigt, dass er in den 50-er Jahren eine Ausgabe dieser Aufsätze vorhatte, die ausschliesslich aus technischen Gründen nicht in die Öffentlichkeit drang. Zweitens widerlegen die Ausführungen von Marx in der "Deutschen Ideologie" ebenfalls die abstrakte und unrichtige Konstruktion B.-s. ^{Marx's} ~~Hier~~ Ausführungen zeigen nämlich konkreter und ausführlicher, wie, d.h. mit welchen durch die Klassenverhältnisse Deutschlands bedingten Verzerrungen die Kantsche Philosophie eine deutsche Widerspiegelung der Ereignisse der französischen Revolution gewesen ist. Marx unterwirft hier Kant einer vielseitigen und strengen Kritik. Jedoch von deutscher Weltherrschaft; von Unterstützung der preussischen Politik spricht er kein Wort. Er charakterisiert die Zeit so: "provinzielle Borniertheit, andrerseits kosmopolitische Aufgeblähtheit". Das ist gerade das Gegenteil dessen, was B. sagt.

c) Auch die dritte entscheidende These B.-s. dass die deutschen klassischen Philosophen als Gesamtströmung (20), Fichte sogar bewusst (42) Anhänger Preussens gewesen sind, selbstverständlich Hegel mitinbegriffen, widerspricht vollständig den Anschauungen von Marx und Engels. Man besehe nur ihre Briefe zu lesen (Engels an Marx 8.V. 1870, Marx an Engels 10.V. 1870) als Wilhelm Liebknecht in der deutschen Parteipresse über Hegel wie B. vertrat. Sie sagten mit der grössten Schärfe, ja mit der in ihrem intimen Briefwechsel gewohnten Grobheit, dass diese Anschauung ein Unsinn sei.

d) Allgemein methodologisch hat aber die Anschauung von B. noch eine weitere Konsequenz. In seinen Schlussfolgerungen versucht er seine Auffassung mit der Tatsache, dass Marx und Engels die Hegelsche Dialektik materialistisch umgearbeitet, umgestülpt, für den Aufbau ihrer Weltanschauung ausgenutzt haben, in Einklang zu bringen. Daraus würde, wenn er Recht hätte, die historische, wie methodologisch mehr als merkwürdige Tatsache folgen, dass eine im Kerne reaktionäre Philosophie eine der Geburtshelferinnen der fortschrittlichsten Weltanschauung der Weltgeschichte geworden ist.

3) 2. Die Arbeit des Gen. B. ist vollständig unhistorisch. Er betrachtet, wie wir bereits gesagt haben, die Tendenz zur deutschen Weltherrschaft als ein überhistorisches Ding an sich. Das ist selbstverständlich historisch völlig unrichtig. Mag das deutsche Volk und seine Herrscher in der Vergangenheit wie immer gewesen sein, eine Tendenz zur Weltherrschaft hat ganz bestimmte ökonomische und politische, konkrete Voraussetzungen, die in der wirklichen historischen Lage Deutschlands und Preussens lange Zeit einfach nicht vorhanden waren. Wir können auch hier nur auf einige wichtige Momente hinweisen:

a) B. entdeckt diese Tendenzen schon bei Friedrich II. von Preussen (8/9). Das ist historisch angesehen völlig widersinnig. Franz Mehring, der sich von den Marxisten am eingehendsten mit preussischer Geschichte und speziell mit der Friedrich

befasst hat und dessen Arbeiten seinerzeit von Engels anerkannt wurden, gibt eine vernichtende Kritik der wirklichen reaktionären Tendenzen Preussens, des wirklichen, konkreten Aggressorentums von Friedrich II. Selbstverständlich gehört die Tendenz zur Weltherrschaft nicht zu diesen Tendenzen. Nicht etwa weil Friedrich kein Reaktionsär, kein Aggressor gewesen wäre, sondern weil er - unter den damaligen konkreten Machtverhältnissen eben kein Wahnsinniger war. Die Arrondierung Preussens durch die Erberbung von Schlesien durch die Teilnahme an der Aufteilung Polens gemeinsam mit Oesterreich und dem zaristischen Russland war das Maximum, was er unter den gegebenen Machtverhältnissen erstreben konnte. Die Grundlinie seiner Politik war, jede Gelegenheit zu benutzen, um Preussen innerhalb des zerfallenden "Heiligen römischen Reichs" zu stärken, (womit er beiläufig gesagt diesen Zerfall beschleunigt hat), und damit aus Preussen eine Grossmacht zweiten Ranges zu machen, die im Konkurrenzkampf der damaligen Weltmächte einigermaßen bestehen konnte.

A) b) Sogar über Bismarck kann man nicht historisch richtig behaupten, dass er eine Tendenz zur Weltmacht, zur Beherrschung der Welt durch Deutschland gehabt hätte. Seine grossen militärischen und diplomatischen Erfolge verdankt Bismarck der Tatsache, dass er der reaktionäre Durchführer des Zentralinhalts der demokratischen Revolution in Deutschland, der nationalen Vereinigung der Deutschen gewesen ist. (Vergleich darüber die Briefe von Marx und Engels zur Zeit der Kriege 70/71, die Periodisierung der europäischen Geschichte durch Lenin, besonders in seinen Artikeln zur Zeit des ersten imperialistischen Krieges, als er - in Polemik mit jenen Sozialdemokraten, die die Stellungnahme von Marx und Engels in 1870 zur Unterstützung der Kriegspolitik der deutschen Sozialdemokratie in 1914-18 ausnutzen wollten - gerade den grundlegenden Unterschied zwischen beiden Perioden scharf hervorhob) Die Grundlinie der Politik Bismarcks nach der Herstellung der deutschen Einheit war auf die Erhaltung der Resultate des 70-er Krieges gerichtet. (Dass dieser Krieg durch die XX Annexion von Elsass-Lothringen, durch die Ausraubung und Erniedrigung Frankreichs, durch die Kriegskontribution in einen Aggressorenkrieg umschlug, haben seinerzeit Marx und Engels gezeigt.) Nach 71 erklärte jedoch Bismarck wiederholt, dass Deutschland "saturiert" sei; er widersetzte sich den Balkanplänen Oesterreichs; er schloss mit Russland den "Tückversicherungsvertrag", um einen Machtkampf um die Neuaufteilung des Balkans zu verhindern; er widersetzte sich nicht den französischen Kolonialplänen, in der Hoffnung, dass diese die Aufmerksamkeit der Franzosen von Elsass-Lothringen ablenken würden usw. Mit einem Wort: Bismarck war zwar zutiefst ein reaktionärer Politiker, der wiederholt als Aggressor auftrat, jedoch infolge der konkreten Umstände seiner Wirksamkeit war er ein vorimperialistischer Politiker und hat von den Problemen des Imperialismus nichts verstanden. Eine der Gründe seines Sturzes liegt gerade in diesem Moment.

c) erst in der imperialistischen Periode taucht für Deutschland das Problem der Neuaufteilung der Welt zu Gunsten Deutschlands auf, erst hier gewinnt die Ideologie der deutschen Weltherrschaft eine konkrete Gestalt. Was bis dahin reaktionär-romantischer Traum war, wird jetzt zur schaurigen Wirklichkeit. Zuerst im Wilhelminischen, dann - in satanischer Form - in nazistischen Deutschland tritt der reaktionäre deutsche Imperialismus mit dem Anspruch auf, die ganze Welt zu beherrschen.

Diese historische Grundlinie der deutschen Entwicklung, deren wichtigste Etappe die Niederlage der bürgerlich-demokratischen Revolution und die Herstellung der deutschen Einheit, das heisst, wie Lenin sagt, der Zentralfrage der bürgerlichen Revolution in Deutschland gewesen ist, ignoriert B. völlig, und betrachtet die deutsche Geschichte vom XVIII-XX. Jahrhundert als einen sozial und politisch homogenen Prozess. Neben dieser

grundlegenden Unrichtigkeit seiner Linie, unterlaufen ihm noch einige "kleine Ungenauigkeiten" in der deutschen Geschichte. So die Datierung der Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung in die dreissiger Jahre, so die Auffassung der 28-er Revolution als einer "sozialen Revolution" (beides S.10) usw.

3. Denselben Antihistorismus sehen wir in seiner Auffassung der Geschichte der deutschen Philosophie. Jeder der Philosophen hat bei ihm einheitliche Anschauungen von der Wiege bis zum Grabe, im Leben keines Philosophen gibt es verschiedene Perioden. Dabei gibt es - gerade in Bezug auf Preussen, - gerade bei Fichte und Hegel scharfe Wendungen, die für ihre gesamte Philosophie von grösster Wichtigkeit sind. Bei Fichte etwa ab 1804, besonders ausgeprägt ab 1806 (Krieg gegen Napoleon, Schlacht von Jena), bei Hegel entsteht nach dem Sturz Napoleons, allmählich und nach Überwindung grosser innerer Hemmungen eine "Versöhnung" mit der preussischen Wirklichkeit. B. verschweigt (oder weiss nicht), dass Fichte in seinen ersten Werken als Verteidiger der französischen Revolution aufgetreten ist. Diese seine Auffassung widerspiegelt sich in seinen ersten Jenaer Werken, vor allem in der "Wissenschaftslehre", in seinen Versuchen, Moral und Recht zu begründen - und auch im "Geschlossenen Handelsstaat", den B. im Sinne einer deutsch-preussischen Weltherrschaft behandelt. Der französische Liberale Benjamin Constant äusserte sich ironisch über dieses Werk, dass es eine verspätete Verherrlichung der Politik Robespierres sei. Die "Grundzüge des gegenwärtigen Zeitalters", die bei B. nimm eine homogene Einheit mit der "Wissenschaftslehre" und mit dem "Geschlossenen Handelsstaat" bildet, ist bereits die Wendung voll zogen. Ihre Grundlage bietet die Tatsache, dass Fichte sich im Kampf gegen Napoleon immer resoluter auf die deutsche (d.h., da das Preussen von Stein, Scharnhorst und Gneisenau das Zentrum des Widerstandes gegen Napoleon war) auf die Seite Preussens ^{setzte} im Gegensatz zu Goethe und Hegel, die Anhänger Napoleons und seiner Rheinbundpolitik waren. Die philosophischen Konsequenzen dieser Wendung beurteilt Hegel in seiner Geschichte der Philosophie so, dass Fichte nur mit seiner Jenaer Produktion, der Produktion vor dieser Wendung, der Weltgeschichte der Philosophie angehöre, das spätere sei "ohne philosophisches Interesse" (Geschichte der Philosophie XIX 640 Glockners Ausgabe). Und in der Tat blieb die späte Philosophie Fichtes während der klassischen Periode philosophisch wirkungslos, erst die Reaktion der imperialistischen Periode und insbesondere der Faschismus haben versucht aus ihr ein Kapital zu schlagen. Alle diese Unterschiede vernachlässigt B. Er behauptet kühn, dass die Faschisten alle Ursache haben, Fichte als ihren Vorläufer zu betrachten (73). B. ignoriert wieder die Auffassung von Marx über die Periode der Kämpfe gegen Napoleon, dass nämlich alle diese Kämpfe den Charakter einer Mischung von Regeneration und Reaktion an sich tragen und sieht in Fichte - auch in dem Verteidiger der Ideen der französischen Revolution - nur einen reaktionären Vorläufer des Faschismus.

l nicht
Ebenso steht die Frage in Bezug auf Hegel. Der junge Hegel ist ebenfalls, wenn auch so radikaler, Anhänger der französischen Revolution, wie Fichte. In seinen historischen Werken der Jenaer Periode finden wir scharfe Verurteilungen Preussens. Er ist ein begeisteter Anhänger Napoleons, ist über seine schliessliche Niederlage verzweifelt und nur allmählich arbeitet er sich zur "Versöhnung" mit der politisch-sozialen Wirklichkeit der Restaurationszeit, mit den Preussen dieser Periode durch. Da Gen. B. auch Hegels Entwicklung vollständig ignoriert, entschläpft bei ihm (82) die etwas komisch anmutende Bemerkung, dass man in der "Logik" Hegels jene Staatstheorie, die er maximalistisch (B) sucht, nimm die seiner Konstruktion entspricht, nicht finden könne. Hätte er nicht grösztugig konstruierend jede Chronologie und Periodisierung tief verachtet, so hätte er gewusst, dass die Restaurationszeit "Logik" gerade zur Zeit der Übergangskrise Hegels niedergeschrie-

d Hegel =

ben wurde. Aber auch bei den späteren Werken muss B. stark mit den Zitaten jonglieren, um aus Hegel das zu machen, was seiner Konstruktion entspricht. So mit dem Zitat über Friedrich II (94) und mit dem über die französische Revolution (95). In beiden Fällen ignoriert er die konkreten historischen Zusammenhänge, aus welchen heraus die Aussprüche Hegels stammen. Hegel sieht in Friedrich II. den bedeutendsten Monarchen der Periode des Absolutismus. In dieser Auffassung ist natürlich sehr viel Illusionäres enthalten, das ~~ändert nichts~~ nichts daran, dass Hegel diese Periode als eine vorübergehende und gerade durch die französische Revolution überwundene auffasst. Die Auffassung der französischen Revolution von Hegel in seiner Spätperiode ist viel zu kompliziert, um im Rahmen einer Rezension behandelt zu werden. Wichtig ist nur, dass sie keineswegs, wie B. meint, eine verneinende ist, im Gegenteil, Hegel bejaht immer die Liquidation des Feudalismus durch die französische Revolution, in dieser Hinsicht bleibt er immer ihr begeisterter Anhänger. Es ist bezeichnend, dass als Bruno Bauer ~~im~~ Anfang der 40-er Jahre (mit Zustimmung und Unterstützung von Marx) seine "Posaune" herausgab, Hegel dort als begeisterter Anhänger der französischen Revolution behandelt wurde.

51 4. In alledem äussert sich überall ein bürgerlicher Einfluss auf die Anschauungen des Gen. B. Er hat sich nicht umsonst von der Auffassung des Marxismus-Leninismus ~~xx~~ auf diesem Gebiet freigesagt, er gerät damit zwangsläufig unter bürgerlichen Einfluss. Dies liesse sich für alle seine Darlegungen nachweisen. Wir beschränken uns auf zwei methodologische Bemerkungen.

a) es ist das Wesen der bürgerlichen Auslegung der klassischen deutschen Philosophie, ihre progressiven Seiten zu ignorieren, um aus allen Elementen, die die Zurückgebliebenheit Deutschlands in ihnen hervorgebracht hat, ein einheitliches reaktionäres System zu schaffen, das dann von der reaktionären ~~Marx~~ bürgerlichen Philosophie verhärrlicht wird. Gen. B. folgt dieser Methodologie - bis auf den letzten Schritt. Er verarbeitet alle zurückgebliebenen Elemente der klassischen Philosophie zu einem einheitlichen Philosophie, um diese als Ganzes zu verwerfen. Damit macht er aber doch methodologisch ~~xx~~ dasselbe wie jene - und das Entgegengesetzte dessen, was die Klassiker des Marxismus taten) - nur mit verkehrtem Vorzeichen.

b) Sein Grundgedanke, die Beziehung der klassischen Philosophie, besonders Hegels zum preussischen Staate, hat ebenfalls bürgerliche Quellen. ~~Marx~~ führt im oben zitierten Brief die Verirrung Liebknechts auf den liberalen Standpunkt Rotteck-~~xx~~ Welckers zurück. Ähnliche Auffassungen finden wir bei Börne, gegen welchen Heine auftrat und den in diesem Kampf Marx auch literarisch unterstützen wollte, später Haym etc. Hier finden wir genau die Linie des Gen. B.: das Verwerfen Hegels als preussischen reaktionärs. Später ändern sich die Schlussfolgerungen, aber nicht die Analyse in der bürgerlichen Geschichtsschreibung. Die Erich Schmidt, Meinecke etc. wollen aus dem grossen progressiven Denkern und Dichtern der klassischen Periode - um die Formulierung Dubois-Reimonds anzuwenden - "eine geistige Leibgarde der Hohenzollern" ~~xx~~ schaffen. Alle wirklichen Marxisten haben diese Linie bekämpft. Gen. B. macht sie mit verkehrtem Vorzeichen der Bewertung mit.

L Bei

Georg Lukács